

# Chemie ist sein Leben

„Wir sind Erlangen“: Zum Auftakt Prof. Rudi van Eldik

Ende Oktober erscheint in der Edition Spielbein der Erlanger Birke Verlagsgesellschaft das Buch „Wir sind Erlangen – 30 Porträts“. Die Herausgeberinnen, Bürgermeisterin Elisabeth Preuß und Silvia Klein, Mitarbeiterin im Bürgermeisteramt, lassen darin von Autoren der Erlanger und Nürnberger Nachrichten 30 Menschen porträtieren, „die nach Erlangen gekommen und gerne hier geblieben sind“. Zum Auftakt in Auszügen ein Porträt über Prof. Rudi van Eldik.

VON KIRSTEN WALTERT

Dienstag 8.20 Uhr, großer Hörsaal im Chemie-Gebäude an der Henkestraße 42. Junge Frauen und Männer lauschen der Grundlagenvorlesung Allgemeine und Anorganische Chemie, während sie sich projizierte Folien mit Formeln und Skizzen zu Smog, dem Carl-Linde-Verfahren zur Luftverflüssigung oder dem Treibhaus-Effekt ansehen. Einige machen sich Notizen, wenige schwätzen, ein Bärtiger ist eingeknickt. Der dösende Student sieht nicht, wie eine mit flüssigem Sauerstoff vollgesogene Zigarre zum Schweißinstrument wird. Ihm entgeht das wortlose Zusammenspiel zwischen dem in Jeans und Hemd gekleideten Professor und seinen weiß-bemantelten Assistenten. Er hört nicht, wie seinen Kommilitonen nach dem gelungenen Versuch ein anerkennendes „Öh“ entfährt.

Bei Rudi van Eldik hingegen keine Spur von Müdigkeit. Er spricht klar und deutlich in das Mikro seines Headsets, untermalt das Gesagte mit Gesten und geht langsam vor und zurück.

Ein Manuskript braucht er nicht. In fast 90 Minuten geht ihm nicht ein einziges „ähm“ über die Lippen. Stattdessen fragt er hin und wieder „Okay? Alles verstanden?“ und blickt durch seine randlose Brille in die Runde, bevor er fortfährt.

Dabei ist er bereits wie an jedem Werktag um 4.15 Uhr aufgestanden, hat im Keller seines Hauses in Marloffstein 45 Minuten Sport getrieben und sich um Viertel vor 6 von seiner Ehefrau Rentia verabschiedet, um nach Erlangen zum Südgelände der Universität zu fahren. „Die Stunden, die ich morgens alleine im Institut bin, sind wunderbar“, erzählt er bei einer Tasse Tee und südafrikanischem Gebäck in seinem Wohnzimmer, das in einen gläsernen Wintergarten übergeht, wie man es aus Holland kennt. „Da schaffe ich viel.“

## „Vieles hängt an mir“

Eine Menge Forschungsprojekte laufen an seinem Lehrstuhl, Drittmittel müssen eingeworben, Studenten und Doktoranden betreut, Mitarbeiter geführt werden. „Die Verantwortung trage ich. Vieles hängt an mir.“ An dem Institut sind bis zu 120 Angestellte beschäftigt. „Es steckt unheimlich viel dahinter, dass der Laden läuft.“ Vor 21 Uhr ist er selten Zuhause. Auch samstags muss er ran.

„Dass das keine angenehme Situation für meine Frau ist, weiß ich“, räumt der zweifache Vater ein und Rentia van Eldik nickt kaum merklich. Aber, schiebt sie hinterher, als die Kinder klein waren, sei er viel für die heute 35-jährige Tochter und den 34-jährigen Sohn da gewesen. Inzwi-



In seiner Freizeit genießt Prof. Rudi van Eldik gemeinsam mit seiner Frau Rentia ausgedehnte Wanderungen, unter anderem auf der Marloffsteiner Höhe.  
Foto: Bernd Böhner

schen sind die van Eldiks Großeltern von drei Enkelkindern. „Ich mache meine Arbeit einfach gerne“, sagt der 64-Jährige und es klingt ein wenig, als ob er sich verteidigen müsste. Offenbar bringt nicht jeder so viel Verständnis für sein großes Engagement für die Wissenschaft auf wie seine Familie.

Eine Pause gönnt sich der gebürtige Amsterdamer, der sich trotz niederländischen Passes eher als Südafrikaner

denn als Holländer oder Deutscher fühlt, lediglich sonntags oder während des vierwöchigen Sommerurlaubs, wenn seine aus Südafrika stammende Frau und er den alten Campingbus bepacken und losfahren. Mal nach Frankreich, mal nach Italien reisen sie dann. Flexibel wollen sie während der Touren sein, vor allem draußen in der Natur, um Kraft zu tanken für den aufreibenden Alltag, der dem

Professor ab und an schlaflose Nächte beschert. Nicht einmal ein Chemiebuch oder das Laptop sind im Gepäck, verrät seine Gattin, die studierte Gymnasiallehrerin ist, und ergänzt: „Bis vor zwei Jahren konnte man uns überhaupt nicht erreichen.“

Immer wieder zieht es van Eldik nach Südafrika und damit in jenes Land, in das seine Eltern mit ihm (...) ausgewandert (...)